

Was die Einschaltquoten sagen

Daß das technische System Fernsehen aus eigener Kraft nur jenes Flimmern und Rauschen, welches wir "Bildstörung" nennen, produziert, darf als bekannt gelten. Dabei sollen uns hier die Bildstörungen, welche gelegentlich unprogrammgemäß und ungewollt ins Programm einbrechen, nicht interessieren, schließlich kann sich kein Fernsehzuschauer zu ihnen einschalten, da sie im Programm eigentlich nicht vorgesehen sind. Folglich sind für sie auch keine Einschaltquoten zu messen.

Aussagestärker ist hingegen jenes Rauschen, sind jene Bildstörungen, die außerhalb der Sendezeiten, nach Sendeschluß oder vor Sendebeginn auftreten.

Sehen wir einmal von den Fernsehzuschauern ab, die ihren Apparat in diesen Zeiten versehentlich einschalten, ebenso wie von denen, die nach einem guten Fernsehschlaf mitten in der Nacht verstört vor dem Fernseher aufwachen, um ihn dann schnell auszudrücken. Fragen wir uns, wer sich diese "wirklichen" Fernsehbilder, dieses "wirkliche" Fernsehprogramm ansieht. Die Antwort muß ohne jeden Zweifel lauten: niemand oder nur so wenige, daß man sie hinsichtlich einer zu messenden Einschaltquote vernachlässigen muß, bedauerlicherweise, da jene ja gerade die sind, die das "wirkliche" Fernsehen sehen. Demnach also ist die Einschaltquote des "wirklichen" Fernsehens, des Fernsehens pur, nullkommanull.

Nullkommanull Einschaltquote für das "wirkliche" Fernsehen. Wenn man das so feststellen darf, und wer könnte es bezweifeln, dann bedeutet eine zunehmende Einschaltquote eine entsprechend wachsende Entfernung vom "wirklichen" Fernsehen. Die Höhe der Einschaltquote ist also tatsächlich ein Indikator für die Qualität einer Sendung. Anders allerdings, als man bisher wohl dachte.